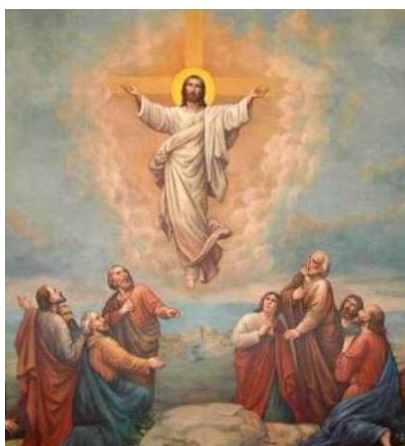




Der alten Überlieferung zufolge ist es Mittag, als Christus sich anschickt, in den Himmel aufzusteigen. Er ist umgeben von seiner Mutter, seinen Aposteln und etwa hundert Jüngern. Alle wissen, dass der Meister gehen und in die Herrlichkeit aufsteigen wird, um zum Vater zurückzukehren. Die Heilige Jungfrau blickt auf ihren Sohn, wie sie ihn schon in der Krippe, in seinem Leben in Nazareth, am Kreuz und bei der Auferstehung betrachtet hat. Sie lässt all diese Ereignisse noch einmal Revue passieren, die zu diesem letzten Augenblick führen: dem Aufstieg Jesu in die Herrlichkeit. Welche Gefühle mögen sie wohl bewegt haben? Die Traurigkeit, Jesus erneut verlassen zu müssen? Ein solches menschliches Gefühl wäre ganz natürlich gewesen. Doch dem ist nicht so. Hören wir den großen benediktinischen Prediger Dom Guéranger:



„Man fragte sich, was in diesem mütterlichen Herzen überwogen haben mochte: die Traurigkeit, Jesus nicht mehr zu sehen, oder die Freude darüber, dass Er endlich in die Herrlichkeit eingehen würde, die Ihm gebührte. Die Antwort kam den wahren Christen sogleich in den Sinn, und auch wir werden sie uns selbst geben. Hatte Jesus nicht zu seinen Jüngern gesagt: ‚Wenn ihr mich lieben würdet, würdet ihr euch freuen, dass ich zu meinem Vater gehe?‘“ (Joh 14,28) Doch wer liebte Jesus mehr als Maria? Das Herz der Mutter war also in diesem Moment des unaussprechlichen Abschieds von Freude erfüllt. Maria konnte nicht an sich selbst denken, wenn es um den Triumph ging, der ihrem Sohn und ihrem Gott gebührte. Konnte sie nach den Ereignissen auf Golgatha nach etwas anderem streben, als endlich den verherrlicht zu sehen, den sie als den höchsten Herrn aller Dinge kannte?“

Wir können feststellen, dass in jeder der Geheimnisserien eine Trennung zwischen der Heiligen Jungfrau und Jesus betrachtet wird. Bei den freudigen Geheimnissen ist es der Verlust Jesu in Jerusalem. Bei den schmerzhaften Geheimnissen ist es der Tod Christi am Kreuz. Schließlich verlässt unser Herr in den glorreichen Geheimnissen die Erde, auf der sie noch eine Weile bleiben muss. Doch so sehr der Schmerz bei den beiden ersten Trennungen überwog, so sehr erfüllt diesmal eine unermessliche Freude das Herz der Heiligen Jungfrau. Eine Freude darüber, Ihn in die Herrlichkeit eintreten zu sehen. Wie am Kreuz, wo sie mit seinem Leid vereint war, ist Maria bei der Himmelfahrt mit der Herrlichkeit ihres Sohnes vereint.

Und die Apostel? Auch sie sind voller Freude, wie uns das Evangelium berichtet. Doch die Himmelfahrt ist auch für sie der Beginn eines neuen Lebens. Bevor er ging, wandte sich Christus ein letztes Mal an sie und vertraute ihnen den größten Auftrag an, der je den Menschen übertragen wurde: *„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen. Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“* (Mk 16,15–16) Der heilige Matthäus ergänzt den Satz des heiligen Markus: *„Geht also hin und macht alle Völker zu Jüngern, tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“* (Mt 28,19–20) Die Himmelfahrt ist die Aussendung der Apostel in die Welt, um überall das Evangelium zu verkünden. Wir sehen hier die drei Elemente dieses Auftrags, den unser Herr seiner Kirche anvertraut hat: taufen, den Glauben lehren und die göttlichen Gesetze einhalten lassen.

Taufen bedeutet, jeden Menschen zu einem Kind Gottes zu machen und ihm die Sakramente zu spenden. Den Glauben lehren bedeutet, allen Menschen die Wahrheit der Offenbarung zu vermitteln: die Heilige Dreifaltigkeit, Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, das ewige Leben... Es bedeutet, das Glaubensbekenntnis zu lehren. Schließlich bedeutet es, die göttlichen Gesetze einzuhalten, deren Befolgung notwendig ist, um in den Himmel zu kommen, und den Gläubigen mit Hilfe der Sakramente und des Gebets dabei zu helfen, sie zu befolgen.

Diese Kirche, die den Aposteln bei der Himmelfahrt anvertraut wurde, ist **eine**, denn sie ist der mystische Leib Christi, der „einer“ ist; **heilig**, denn sie ist die Kirche Christi, der die Heiligkeit selbst ist, und sie wird vom Heiligen Geist geleitet; **katholisch** – vom griechischen *Katholicós*, das heißt universell –, denn sie betrifft alle Menschen ohne Ausnahme; **apostolisch**, weil die Apostel den Auftrag dazu erhalten haben und sie das Evangelium in einem universellen Apostolat der ganzen Welt verkünden muss. Ja, welch gewaltige, aus menschlicher Sicht unmögliche Mission ist es doch, die Unser Herr den Aposteln an diesem Tag der Himmelfahrt übertragen hat.

Betrachten wir nun unseren Herrn. Nachdem Jesus den Aposteln auf seinem Weg zum Vater aus den Augen verschwunden war, wird er von den unzähligen Seelen bejubelt, denen er den Himmel geöffnet hat. Unter ihnen befinden sich der heilige Josef, der heilige Johannes der Täufer, seine Großeltern, die heilige Anna und der heilige Joachim sowie , der gute Schächer. Er wird auch von der Schar der Engel bejubelt und trifft diejenigen wieder, die Ihm auf Erden beigestanden haben: den Engel Gabriel, den Boten der Verkündigung, die Engel, die bei Seiner Geburt sangen, jene, die Ihm nach der Versuchung in der Wüste dienten, und den Engel, der Ihn in Seinem Todeskampf gestützt hat. In Herrlichkeit schreitet Er durch diese riesige Schar, tritt vor den Vater und legt Ihm die Erfüllung Seiner Mission dar. Er war gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Er hat den Menschen den Himmel geöffnet, indem Er ihre Sünden gesühnt und sie mit Gott versöhnt hat. Er hat Seine Kirche gegründet, um künftige Generationen zu ihrem ewigen Heil zu führen. So nimmt Christus, der König, in Herrlichkeit zur Rechten des Vaters Platz.

Der Himmel! Das Ziel unseres kurzen irdischen Lebens, nach dem wir uns sehnlichst sehnen müssen, wie es die Frucht dieses Geheimnisses nahelegt. Doch um sich danach zu sehnen, muss man zunächst versuchen zu verstehen, was er ist. In seinem Buch „Betrachtungen über die ewigen Wahrheiten“ zeigt der heilige Alfons von Liguori, wie schwer es ist, sich die Wirklichkeit des Himmels vorzustellen, so groß ist die Kluft zwischen unserer irdischen Welt und der unbeschreiblichen Glückseligkeit, für alle Ewigkeit mit Gott, der Heiligen Jungfrau, den Engeln und allen Heiligen zusammen zu sein:

„Es ist uns in diesem Leben unmöglich zu begreifen, welche Freude es ist, Gott von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu lieben. Dennoch können wir uns anhand dessen, was wir über die göttliche Liebe wissen, eine gewisse Vorstellung davon machen. (...) Welche Wonne empfindet eine Seele nicht, wenn sie, von einem Strahl des göttlichen Lichts erleuchtet, im Gebet die Güte Gottes, seine Barmherzigkeit ihr gegenüber und die Liebe entdeckt, die Jesus Christus ihr entgegengebracht hat und immer noch entgegenbringt! Die Seele fühlt sich dann ganz von Liebe verzehrt und schwach vor Liebe. Und doch sehen wir in diesem Leben Gott nicht klar und so, wie Er ist. Im Moment haben wir eine Binde vor den Augen; und Gott seinerseits verbirgt sich hinter dem Schleier des Glaubens und zeigt sich unseren Blicken nicht. Aber wie wird es sein, wenn die Binde von unseren Augen fällt und wir, wenn der Schleier verschwindet, Gott von Angesicht zu Angesicht sehen werden?“

Der Himmel bedeutet also in erster Linie, bei Gott selbst, unserem Schöpfer, zu sein. Es bedeutet, in seine Majestät, seine Macht und seine Liebe eingetaucht zu sein. Es bedeutet, im Feuer des Herzens des Vaters zu verweilen, von der Liebe des Heiligen Geistes durchstrahlt zu werden und mit Christus in seiner Herrlichkeit zu leben. Aber da sind auch unsere himmlische Mutter und das ganze Volk Gottes, mit dem wir leben werden: die Engel, insbesondere unser Schutzengel, die Heiligen, ein Teil der Menschen, die wir auf Erden gekannt haben – Familie, Freunde und sogar jene Feinde, die durch die Gnade und die göttliche Barmherzigkeit bekehrt wurden. Dieser Himmel ist kein statischer Zustand, keine Art mystischer Schwerelosigkeit, die fast beängstigend wirken könnte. Im Begriff „ewiges Leben“ steckt das Wort „Leben“: ein echtes Gemeinschaftsleben, wie auf Erden, aber dort wird Gott im Mittelpunkt stehen und alles wird schön, gerecht und von Nächstenliebe geprägt sein in den Beziehungen untereinander. Ein Leben in Herrlichkeit, das wir von Christus empfangen, und das in keinem Vergleich zu der blassen, so eiteln irdischen Herrlichkeit steht. Die heilige Teresa von Ávila durfte eine Vision des Himmels erleben:

„Der Herr wollte mir im Geiste einen Teil der Herrlichkeit des Himmels zeigen; und ich begriff, wie unvergleichlich sie im Vergleich zu allem ist, was man hier auf Erden erleiden kann, und wie nichtig die Mühen dieses Lebens im Vergleich zu dieser Herrlichkeit sind; und schon eine einzige dieser Gnaden reicht aus, um alle irdischen Dinge zu verachten und alles, was in diesem Leben vergänglich ist, als nichts anzusehen.“

Um sich nach dem Himmel zu sehnen, kann man auch auf dessen Gegenteil blicken und es um jeden Preis vermeiden wollen: die ewige Hölle. Die Hölle bedeutet, für immer von Gott und seiner himmlischen Stadt abgeschnitten zu sein. Es bedeutet, in eine Welt des Grauens gestürzt zu sein, in der alles nur aus Hass der einen gegen die anderen, aus unaufhörlichem Leiden und aus qualvoller Reue darüber besteht, dass wir durch unsere eigene Schuld nicht bei Gott sind. Der heilige Johannes Chrysostomos wies darauf hin, dass unser Herr Jesus Christus selbst häufiger über die Hölle als über den Himmel predigte. In Fatima zeigte die Muttergottes drei kleinen Kindern die Hölle. Hier die Beschreibung dieser Vision vom 13. Juli 1917:

„Wir sahen so etwas wie einen Ozean aus Feuer. In dieses Feuer eingetaucht sahen wir die Dämonen und die Seelen, als wären sie durchsichtige, schwarze oder bronzefarbene Glutstücke in menschlicher Gestalt, die im Feuer schwebten, mitgerissen von den Flammen, die aus ihnen selbst mit Rauchwolken hervorbrachen, und von allen Seiten herabfielen, ähnlich wie Funken bei großen Bränden, ohne Gewicht und Gleichgewicht, inmitten von Schreien und Stöhnen vor Schmerz und Verzweiflung...“

Erinnern wir uns an die Haltung der Heiligen. Der heilige Pfarrer von Ars, der heilige Papst Pius X. und viele andere hatten ein großes Verlangen nach dem Himmel und fürchteten sich zugleich davor, in die Hölle zu kommen! Möge dieses Geheimnis der Himmelfahrt uns dieses Verlangen nach dem Himmel schenken, für uns selbst und für andere. Und wenn wir schwach werden, soll uns der Anblick der Hölle aufrütteln, damit wir ihn noch mehr begehren. Deshalb hat uns die Heilige Jungfrau in Fatima dieses Gebet gelehrt, das nach jedem Rosenkranz-Zehn gebetet wird und das diese Sehnsucht nach dem Himmel für uns selbst und für andere zum Ausdruck bringt:

*„O mein Jesus, vergib uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle und **führe alle Seelen in den Himmel**, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.“*